

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Ceteris paribus — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delstraße 9. —:

Nr. 23.

Freitag den 28. Januar 1916

42. Jahrgang.

Fortschritte der österreichisch-ungarischen Truppen in Montenegro und Albanien. — Deutsche Erfolge bei Newville, St. Vaast und Neuport. Rege Fliegertätigkeit im Westen.

Englands Schwierigkeiten.

Von Georg Gothein, W. v. N.

Lo. Alle Welt ist sich klar darüber, daß der Krieg längst zu Ende wäre, wenn nicht England eingegriffen hätte. England ist heute der Staat, der die anderen Mächte der Entente noch zusammenhält, der sie hindert, Frieden zu schließen, der ihnen Geld, Waffen und Ausrüstungsgegenstände liefert. Aber auch England kann sich doch nicht einbilden, heute noch die kriegerischen Ereignisse so zu beeinflussen, daß es den Sieg, den wir an unsere Fäuste geheftet hatten, in unsere Niederlage verwandelt.

Trotz der großen Anstrengungen Englands ist es weniger als je gelungen, der Kriegslage, sei es im Westen, Osten oder Süden, eine uns nachteilige Wendung zu geben. England hofft eben darauf, uns wirtschaftlich auszubugern, und da es dies auf dem Wege der Fernhaltung von Nahrungsmitteln nicht erreichen kann, so soll der Krieg bis zu unserer wirtschaftlichen Erschöpfung geführt werden. Man sollte sich doch in England darüber klar werden, daß, selbst wenn ihm dieses Ziel gelingen könnte, es wirtschaftlich ebenfalls einer totalen Erschöpfung entgegengeht und daß es mehr als fraglich ist, ob nicht die wirtschaftliche Erschöpfung bei England und seinen Bundesgenossen früher eintreten muß als bei uns und unseren Verbündeten. Gerade deshalb sieht man bei uns mit großer Mehrheit erfolglos die Annahme der englischen Wehrpflichtsbill in Deutschland mit so ruhiger Gelassenheit entgegen. Denn wenn England eine Million Männer mehr unter die Fahne stellt, so fehlen sie ihm für die Herstellung nicht nur von Waffen und Munition, von Ausrüstungsgegenständen und sonstigem Kriegsbedarf, sie fehlen ihm auch zur Herstellung aller sonst benötigten Friedensartikel, der Waren, die auch seine Verbündeten brauchen.

Rechnet man den durchschnittlichen Arbeitslohn eines der ausgehobenen Männer nur zu 10 Mark für den Tag, was für englische Verhältnisse jetzt sehr niedrig ist, und rechnet man, daß der Wert des hergestellten Arbeitsprodukts auf den Kopf dieser Ausgehobenen nur 15 Mark beträgt, so bedeutet diese Mehraushebung einen täglichen Verlust an hergestellter Arbeit von 15 Millionen oder im Monat von 450 Millionen Mark, eine Summe, die nunmehr ins Ausland fliehen muß. Dazu treten aber noch weiter rund 50 Millionen im Monat an unnütz verausgabten Schiffsräuden, also zu den mehr als 3 Milliarden Mark, die England jetzt bereits an baren Kriegskosten monatlich aufwenden muß, treten dann weiter mindestens 500 Millionen hinzu, so daß man annehmen kann, daß Englands Kriegskosten weiter steigen, daß die vierte Milliarde der monatlichen Kriegskosten bald erreicht sein wird. Das heißt aber dann rund 50 Milliarden Mark im Jahre!

Auch England wird sich überlegen müssen, wie lange man diese ungeheuren Lasten tragen kann, wie enorm die Verarmung hinterher sein wird, und ernsthaft überlegen, wie der „Economic“, die „Nation“, der „Labour Leader“, stellen eindrucklich genug solche Fragen. Man wird sich in England überlegen müssen, wofür man eigentlich den Krieg führt, und wird sich, wenn man dies tut, davon überzeugen, daß Vorteil von dieser Selbstzerfleischung Europas tatsächlich nur die Vereinigten Staaten von Amerika haben, die dadurch die führende Macht der Welt werden, daß Europa aber wirtschaftlich und politisch schließlich zugunsten der Vereinigten Staaten abhandelt. Für England ist das Niederringen Deutschlands eine

Preistage, an der es selbst wirtschaftlich verblutet, während die Intellektuellen in England längst zu der Überzeugung gekommen sind, daß es vom kaufmännischen Standpunkt allein richtig gedacht ist, sich mit einem Konkurrenten, den man nicht niederringen kann, wirtschaftlich zu partellieren. Aber die englischen Drahtzieher, die Herren Grey und Lloyd George, sind so dickköpfig, daß sie die Methode des gegenseitigen Ruinierens als der Weisheit letzten Schluß ansehen.

Der Weltkrieg.

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

aktuelle Fragen in interessanter Beleuchtung.

„Utro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Generalfeldmarschall Jelow, in der aktuelle Fragen interessant beleuchtet werden. Jelow sagt: Sollte sich der Waffenstillstand nun zur Aufgabe Salonikis entschließen, so würde das in Frankreich zum Sturz der Regierung führen. Soviel ist schon sicher, daß der Friede von Deutschland und seinen Verbündeten den Feinden aufgezwungen wird. In wenigen Monaten werden die Kräfte des Bündnisses sich nicht mehr für die Fortsetzung des Krieges begeistern können. Als nächster der Ententestaaten wird ohne Zweifel Italien für den Frieden reif werden, weil sich dort die Überzeugung durchsetzt, daß der Bündnis keine Wirksamkeit mehr für den Entschluß bieten kann, sondern weil sich in Italien eine schwere innere Krise vorbereitet, die um so sicherer ausbrechen wird, weil der Krieg dort unpopulär und außerdem aussichtslos geworden ist. Von Italien aus werden die Grundfesten des Bündnisses erschüttert werden.

Zur Kapitulation Montenegros.

Die Bedingungen der Waffenstreckung unterzeichnet.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt: Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von dem Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entlassung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolašin und Andrijevica ausgedehnt.

Der letzte montenegrinische Widerstand.

Wie dem „Secolo“ über Athen gemeldet wird, haben nach dem Frontdurchbruch von den Generalen Autowitsch und Martinowitsch eiligst organisierte Montenegro-Truppen und Serben zwei Tage lang gegen die aus dem Taraboch und Stutari vordringenden Österreichergesamtheit, aber vergeblich, wegen Mangel an Artillerie und Munition. 200 Montenegro-Truppen waren gefangen genommen, 6000 Serben, die in einem fürchterlichen Zustande physischer Verfassung in Stutari Zufucht gefunden hatten, ist es gelungen, sich über den Drin in der Richtung von Kroatien, Tirana und Durazzo zurückzuziehen.

Die vorliegenden Balkanblätter melden aus Butareit: Die Ententevertreter verhandeln in Rom wegen der neugeschaffenen Situation. Sie haben die Absicht, den

König Nikita abzusetzen

und die Thronfolge-Ordnung abzuändern. Sie wollen statt des Prinzen Danilo den russischen Erbprinzen, Prinz Danilo protestieren gegen die Pläne, die den abzusetzenden Sonderrieden mit den Zentralmächten fören könnten. Die eifrigste Förderin des Prinzen Nikita und der Krönung des Prinzen Nikita ist die italienische Königin Elena.

Dank für die Befreiung Stutaris.

Wie die „Albanische Korrespondenz“ meldet, richteten im Namen der gegenwärtig in Österreich-Ungarn weitesten Albanen der Oberst von Cappe und der ehemalige Gouverneur von Valona ein Telegramm an den Kaiser Franz Joseph in dem die albanische Kolonne dem Kaiser den unterwürdigsten Dank für die Befreiung Stutaris durch die heldenmütigen österreichisch-ungarischen Truppen überreichte.

Durazzo, Valona und San Giovanni vor dem Fall. Aus Paris wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Nach hierher gelangten unvollständigen Nachrichten hält man Durazzo und San Giovanni di Medua für schwer bebroht. Essad Pascha und seine Truppen seien in verzweifelter Lage.

„Den Nazional“ meldet unter dem 28. d. M.: Die Nämning von San Giovanni di Medua habe bereits begonnen, da starke österreichische Kolonnen auf die Stadt vorrückten. Die Reste der fliehenden Truppen suchen in Durazzo Schutz.

Der „Korrespondenz“ berichtet, daß auch die Aufgabe von Valona durch die Italiener unmittelbar bevorstehe. „Central News“ drachten aus Genf: Nach römischen Meldungen sind große Munitionslager und Lebensmittellieferungen nach Valona unterwegs. Die Italiener besetzen diesen Hafen, um ihn ebenfalls gegen einen Angriff der Österreicher zu verteidigen.

Zum italienischen Rückzug.

Der „Secolo“ erzählt: Die italienische Kolonne in Montenegro schiffte sich nach vielen Mühseligkeiten und Beschwerden in Medua ein. Die Mitglieder derselben erzählten, die Folgen des Krieges im ganzen Lande seien derartige, daß die Feder sie nicht beschreiben könne.

Alle italienischen Parteien sind darin einig, daß die italienischen Truppen aus Albanien zurückgezogen werden müssen. In Durazzo werden die italienischen Truppen bereits abtransportiert.

Schweizerische Blätter melden: Essad Pascha ist mit der albanischen Regierung und den Ententegegnern in Valona eingetroffen. Der „Lagesanzeiger“ meldet Bestätigung, daß der italienische Rückzug aus Albanien allgemein ist.

Der Truppenrückzug in Saloniki

nimmt seinen Fortgang. Neuerdings sind 20 000 Mann indischer Truppen im Süden gelandet worden. Die Befestigungsanlagen in Saloniki sollen nach Meldungen aus Ententequellen jetzt beendet sein.

Ein neuer Generalstreich Englands.

Ein englischer Torpedojäger nahm, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, gegenüber der Insel Serphos die Verhaftung eines an Bord des griechischen Dampfers „Elpis“ reisenden aionianischen Staatsangehörigen vor, dessen Identität nicht bekannt ist.

Griechenland und der Bündnisverband.

Die Veröffentlichung wichtiger Aktenstücke bevorsteht. Aus Athen wird gemeldet: Die Regierung hat beabsichtigt die Publikation der diplomatischen Aktenstücke über die jüngsten Ereignisse, wodurch die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Entente klargelegt werden soll.

Ein Entente-Spionagenetz ausgedehnt.

Aus Athen wird gemeldet: Auf die Ansehung eines dem Generalstab angehörenden griechischen Fähnrichs, der von Ententegegnern angefordert worden war, gewisse vertrauliche Dokumente zu beschaffen, wurde ein weitläufiges Spionagenetz entdeckt, an dessen Spitze ein britischer Generalstabsoffizier in Saloniki steht. Bisher wurden vier türkische Beamte als Mitwissende verhaftet.

Die Kämpfe an der Westfront.

Unsere Angriffe.

Der französische Tagesbericht besagt a. a. Neue Einzelheiten bestätigen, daß gestern feindliche Angriffsversuche gegen die Hier-

mündung durch das Feuer unserer Artillerie abge- schlagen wurden. Es gelang den Deutschen nicht, sich zu entziehen, außer an einem Punkt, wo einige Gruppen in unseren vorgehobenen Graben einbrangen. Im Artois wurde ein getrennt vom Feinde gegen unsere Stellungen östlich von Neuville St. Vaast gerichtetes Unter- nehmen, das vollkommen gescheitert war, von ihm gegen Ende des Tages in größerem Umfang wieder aufgenommen. Nach einer Reihe von Minen- explosionen, die von einer sehr heftigen Beschießung begleitet waren, griffen die Deutschen auf einer Front von 1500 Metern ungefähr in dem Winkel an, der von den Straßen Arras-Vens und Neuville- St. Vaast-Telus gebildet wird. In zwei Punkten, wo unser Schützengraben durch eine Explosion zerstört worden war, besetzte der Feind die Trichter.

Aber die letzten Kämpfe bei Neuville St. Vaast, in denen es den Deutschen gelang, einige Hundert Meter feindlicher Schützengräben zu erobern, beruht auf dem Vorhaben, die Operationen wurden durch eine deutsche Minenexplosion in der Nähe unserer Front ausgelöst. Ein heftiges Artilleriefeuer, das der Sprengung folgte, hinderte die Verteidiger des vorgehobenen Schützengrabens, den Minen- trichter zu besetzen, während die Deutschen sich auf einer Front von mehreren Hundert Metern in unsere ver- schütteten Schützengräben stürzten und bis zum zweiten Verbündeten Graben gelangten. Unseren her- beigekommenen Reserve gelang es zwar, ein weiteres Vor- dringen der Deutschen aufzuhalten, sie konnten jedoch diesen die 200 Meter Schützengräben, die einen Vorprung in unseren Minen bildeten, nicht wieder entziehen.

Die Lage der Front östlich des Tempelstritters und anderen militärischen Bezeichnungen, Neuville St. Vaast, ist, weil der Widerstand der französischen Einheiten gegen die Anforderungen nicht mehr entspricht.

Während der letzten Beschießung von Nancy wurden zehn Geschosse von 700 bis 800 Kilo in die Stadt geschleudert. Die Gewalt der Explosionen war fürchterlich. Mehrere Häuser wurden zerstört. Gegen 12 Uhr erschienen drei deutsche Flugzeuge und warfen Bomben und Fliegerfelle ab, wodurch mehrere Personen verletzt wurden.

Ein freudiges Ereignis.

Die im neuesten Bericht der obersten Seeresleitung er- wähnte Niederlegung des Tempelturnes und der sogenannten Kathedrale von Neuport wird von allen unseren Kämpfern an der belgischen Nord- front als ein freudiges Ereignis von besonderer Bedeutung begrüßt werden. Mit dem Verschwinden dieser beiden an der ganzen Front als verhängnisvoll be- kannten Wahrzeichen verliert der Feind den Vorprung, den er bisher in der Beobachtung unserer Stellungen und Bewegungen ausnützen konnte; denn die auf seiner Seite befindlichen, übrigens unter Sandtrüben lebenden Dänen sind niedriger als die von uns gehaltenen weiten Weisungen.

England faßt die Ernten neutraler Länder auf.

Aus London wird der „Wolff. Ztg.“ gemeldet, daß zu den von England geplanten Verfügungen des Handels- krieges gegen Deutschland auch das Aufkaufen der Ernten neutraler Länder gehört, soweit die Lebensmittel nicht von deren eigener Bevölkerung gebraucht werden. Der Vorkang in Rumänien, wo England 80 000 Waggons Getreide aufkaufte, die bis zur Kriegsbeendigung in Ru- mänien bleiben, war nur ein erster Schritt.

Regelmäßige Munitionstransporte nach England.

Wie ein Amerikaner Blatt meldet, erklärte der kanadische Minister in London, daß vierzig Schiffe regelmäßig Munition von Kanada nach England bringen. Es werden Maßregeln ge- troffen, um im Laufe dieses Jahres die Ausfuhr auf 1 1/2 Millionen Tonnen zu erhöhen.

Die Wehrpflichtfrage und der Bruch der liberalen Parteien.

Im Oberhaus wurde die Parlamentsbill in dritter und die Militärdienstbill in zweiter Lesung an- genommen. Aus London wird gemeldet: Die liberale „Nation“ berichtet, daß in der Frage der Wehrpflichtvorlage der Bruch der liberalen Partei vollzogen sei.

Der Luftkrieg.

Zum deutschen Angriff auf Dover.

Aus Haag meldet das „Hamb. Fremdenbl.“, daß ein Fliegerangriff auf Dover fünf eine Bombe in einen Schuppen, in dem Wein aufbewahrt wurden. Diese Mine explodierten und richteten eine ungeheure Verwüstung im ganzen Umkreis an. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der Bombe, so daß in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter, die dieselbe für einen Verlager hielten, Mittelschlag er- litten. 39 Personen, darunter ein Offizier und 24 Soldaten, wurden getötet. Fünf mit Pro- viant gefüllte Güterwagen wurden zerstört. Die Ge- wohnheits wurden auseinander und eine Anzahl kleiner Bomben fielen ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden. Ein im Hofen liegendes Heines Transportfahrzeug wurde gleichfalls von einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Ex- plosion. In einem Londoner Hospital wurden vierzig Schwerverletzte aufgenommen. Die englischen Ab- wehrflüge waren nicht reichhaltig zum Aufstiege bereit.

Das deutsche Bombardement Dünkirchen.

Der französische Tagesbericht sagt hierüber: Heute vormittag waren zwei deutsche Flugzeuge fünf 10 Bomben auf Dünkirchen und dessen nächste Umgebung. Fünf Personen wurden getötet und drei verwundet. Im englischen Heeresbericht heißt es: Die Amni- talität teilt mit, daß zwei deutsche Flugzeuge am 25. Januar um 6 Uhr morgens von oben auf Dünkirchen geworfen haben. Ein deutsches Flugzeug wurde gewonnen, nordöstlich vom Leuchtturm infolge der Aktion eines eng- lischen Flugzeuges niedergelassen.

Schwere Fliegergeschäden in Nancy.

Nach einer Privatmeldung aus Nancy richteten die zur Mittagsstunde von deutschen Flugzeugen abgemerketen Geschosse schweren Schaden an, besonders in den Vorstädten, wo sich die großen Munitionslager und Flug- zeugschuppen befinden.

Fliegerarbeit auf dem Balkan.

Nach einer Meldung von Khabas wird laut „Frankf. Ztg.“ aus Saloniki berichtet: 16 französische Flugzeuge haben nacheinander Grewgeli bombardiert und dem Feinde großen Schaden angefügt. Der Feind hatte über 100 Opfer. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zu- rück.

Laut der „Köln. Ztg.“ wird über den Luftkampf bei Monastir den englischen Wältern aus Saloniki unterm 23. berichtet: 32 Flugzeuge stiegen vom Flug- platz bei Saloniki auf und flogen in regelmäßigen Schwen- dern ab. Kürzlich haben Aufnahmegeräte von Truppen deutschen und bulgarischen, in Monastir festgefunden. Die Zahlen wurden jedoch verächtlich gelächelt. Das Hauptziel dieser Anflüge waren wohl, Sogus gegen das wirtliche Wetter in den Gebäuden der Stadt zu suchen. Der Flug nach Monastir dauerte über zwei Stunden.

Der Krieg mit Italien.

Österreichisch-ungarische Erfolge am Görzer Brückenkopf.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet: Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Dolnja einen Teil der dortigen feind- lichen Stellung in Besitz. Hierbei fielen 1197 Gefangene, darunter 45 Offiziere, und zwei Maschinengewehre in un- sere Hand. Auch an mehreren anderen Stellen der Fron- tfront nahm die Gefechtsintensität zu. Die Angriffe und An- näherungsveruche der Italiener gegen die Boggora, den Monte San Michele und unsere Stellung west- lich von Montafone wurden abgewiesen. Unsere Flieger belegten Interlunke und Magazine des Feindes in Borgo und Vini mit Bomben.

Im italienischen Heeresbericht lesen wir: In dem Luganotale warf die feindliche Artillerie einige Granaten auf Borgo und Roncigno, wo- durch in letzterem Ort eine Feuersbrunst hervorgerufen wurde. In dem Abschnitt von Tolmeo verlor der Feind durch Nebel begünstigt, zwei Angriffe gegen unsere Stellungen bei St. Lucia. Im mittleren Flon- tfront heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an den Höhen westlich Görz.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die Kämpfe an der besarabischen Grenzfront.

dauern wohl weiter an, doch haben sie im Verhältnis zu den früheren Kämpfen an Intensität stark nach- gelassen. Die Barboerische Front hat sich in den Vor- wochen durchgezogen. Die Russen haben sich von der von den letzten Schlägen berrühenden Erhöhung noch nicht er-holt, sie haben neue Verletzungen aus Befrei- rungen herangezogen, doch ist bisher nur ein kleiner Teil dieser in den Kampf gezogen worden. In einzelnen Stellen, besonders in der Nähe des Bruch und weiter nördlich finden Handbunden-Minenkämpfe statt. Die österreichische Artillerie hat den russischen Soldaten in letzter Zeit sehr schwere Verluste be- gebracht.

Die russische Regierung.

hat mit der Internierung Kämpfer in Russland lebender Montenegroer, sowie mit der sofortigen Auf- lösung des russisch-montenegrinischen Hilfsvereins ge- droht.

Vom Seekrieg.

U-Woot-Beute?

Aus Amsterdam meldet Neuter der „B. Z.“ zufolge: Der englische Dampfer „Morseman“, ein Schiff 9000 Tonnen, soll in den Grund gesunken worden sein. Aufgenommen handelt es sich um den in Nordsee auf- gesunkenen Dampfer dieses Namens von 10 750 Brutto- tonnen.

Die „Central News“ melden aus London: Auch bis heute vormittag waren noch keine Nachrichten von dem bereits fünf Tage überfallenen englischen, 8000 Tonnen großen Dampfer „Yppan“ eingetroffen. Der Dampfer hat etwa 200 Fahrgäste und außerdem eine Ladung Kolonialwaren im Werte von 6 Millionen Mark an Bord.

Die italienische Schifffahrt in der Adria eingestellt. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Genf, daß der gesamte Schifffahrtverkehr der italienischen Handels- schiffe im adriatischen Meer eingestellt wurde. In Bari und Brindisi trafen keine Schiffe mehr aus Albanien und Montenegro ein.

Der türkische Krieg.

Antilich türkischer Heeresbericht.

An der Front unternahm der Feind nach seinen ungeheuren Verlusten bei Sebaste keinen neuen Angriffs- versuch. Bei Katal-Amara zeitweise ansehende Artilleriekämpfe. In der Nacht des 18. Januar überfielen wir überraschend mit Erfolg ein feindliches Lager westlich von Korna und tödlich zahlreiche Soldaten des Feindes und eine Menge Vieh. An dieser Front herrscht ausnahmsweise Schneefall und starke Kälte. An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung außer unbedeutlichen Scharnikeln am rechten Flügel nördlich vom Marab-Stuß.

Die Russen vor Erzerum.

Laut einer Meldung aus Petersburg ist die Vor- put der russischen Kavallerie seit gestern vor den Erze- rumer Forts erschienen. Die Türken sind nach der gelungenen Meldung aus Haffan-Kaleh betrieblen und suchen sich unter dem Schutze der Erzerumer Forts unter Zurücklassung von 1500 Gefangenen (?) und Vorräten zu- rück.

Der glaubwürdigere amtliche türkische Bericht wird vielleicht anders lauten.

Der türkische Vornarsch.

Dem „Berl. Bot.-Anz.“ zufolge wird aus Rotterdam gemeldet: Die „Times“ vermuten, daß nachdem die Russen Affabab und Kungair wiederum vor den Türken räumen mußten, sie auch Samabon verlassen dürften. Die Türken rücken von Bagdad aus schon 240 Kilometer weit in das persische Kampfgebiet vor.

Die Türken haben die Engländer aus Sidarabien vertrieben.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge besagen aus Kairo zu- gehende Meldungen vom 30. Dezember, daß in den letzten Tagen dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen sind, nach denen sich die Engländer dort in einer hart bedrängten und unglückseligen Lage befinden, wo durch englische Offiziere bestätigt wird. In Suex wurde eilhaft eine Bri- gade von australischen und indischen Truppen zusammen- gestellt und nach Aden verladen. Aus sehr zuverlässigen Aussagen verworderter englischer Offiziere geht hervor, daß Aden von der Landseite her von zahlreichen Russen, gut ausgerüsteten Araberhorden und geübten türkischen Regementen von Osten her be- drängt wird. Zahlreiche Anschläge auf hohe englische Militärschlösser ereigneten sich. Ein Mu- nitionslager explodierete, was großen militärischen Schaden, sowie den Tod vieler englischer Soldaten zur Folge hatte. Araber und Türken äußerten sich über die Engländer in Aden sehr verächtlich. Die Engländer sind in Suex und die Küste von Aden von den Engländern. Ein verworderter englischer Major erklärte, daß zu Beginn des Krieges die Engländer über 250 000 Quadratkilometer in Sidarabien und am Yemen besaßen. Dieses riesige „Schutzgebiet“ ist bis Aden verloren gegangen. Alle Araber- freischützen mit ihren Anhänger sind ohne Aus- nahme zu den Türken übergegangen. Die Russen englischerseits gelieferten Waffen kämften die früher eng- lischen Araber Stämme gegen die Engländer sehr erfolg- reich. Weit über 15 000 Araber und Engländer sind tot. 20 000 Verwundete wurden nach Bagdad oder ihrer Heim- at geschickt. Der Major schloß, der englische Traum eines großen arabischen Schutzgebietes habe ein bitteres Ende genommen.

Die Engländer geben ihre Niederlage in Mesopotamien zu.

Der englische Oberbefehlshaber in Mesopotamien be- richtet, daß am 22. Januar auf wenige Stunden ein Versuch gemacht und abgebrochen wurde, um die Verbundenen wegzubringen und die Toten zu begraben.

Die montenegrinische Komödie.

Die „Münchener Post“ veröffentlicht Mitteilungen aus Vlatka, die aus dem jugoslawischen Montenegro entfallen.

In der Einleitung des Berichtes wird festgestellt, daß König Nikita nach Erlösung des Vences am 3. Januar den Österreichern Friedensverhandlungen angeboten hat. Am 11. Januar hatte in der königlichen Villa in Rom ein großer Kriegsrat stattgefunden, der dem König Nikita den Rat gab, unter allen Umständen Frieden mit den Österreichern zu schließen. Deshalb ging der König in erklärter Absicht auf den österreichischen Vorschlag ein. Die später durch den neuen Ministerpräsidenten Muckowitsch in die Welt gesetzte Darlegung, Nikita habe nur seine in Rom abgegeben, ist eine glatte Fiktion. Als die Unterwerfung Montenegros in Paris und London bekannt wurde, vermutete man so- fort die eigentliche Sachlage nicht in Vlatka, sondern in Rom. Sowohl der Botschafter Frankreichs wie der englische Botschafter in Rom begannen hierüber zu arbeiten.

Nach am Abend des 16. Januar erschien der Botschafter Frankreichs bei Sonnino und verlangte unter starken Ausdrücken, die hat an Drohungen grenzten, es müsse der montenegrinische Frieden ein- gängig gemacht werden. Am nächsten Tage erschien der englische Botschafter in Rom bei dem italienischen Minister des Äußeren und führte den gleichen Druck wie sein französischer Kollege aus. Es blieb dem italienischen Minister des Äußeren nichts anderes übrig, als in der Villa Ada mitzutreten, man müsse sich ins Unvermeidliche fügen. Neue Beratungen zwischen dem Königspaar, Sonnino, Salandra, Zupelli und Corfi ergaben, man könne Nikita zwar nicht unmittelbar Hilfe senden, aber man müsse ihn auffordern, wortbrüchig zu werden, nur solle dies in geschickter Form geschehen. Es folgte eine ge- heime Zusammenkunft zwischen Botschafter Cernuschi mit dem in Sidakosten verweilenden Botschafter Miro von Montenegro. Bei dieser Zusammenkunft wurden die Rollen für die nun eintreffende Komödie ausgeteilt. Der König Nikola und ihren Töchtern gab man den Rat, um Vlatka nicht weiter zu kompromit- tieren, das Ziel ihrer Flucht nicht in Rom, sondern auf französischem Boden zu suchen. Diesen Rat befolgte die Königin Milena, als sie über Brindisi nach Lyon mit ihren Töchtern weiterfuhr. In Brindisi war nun eine auf- fallende kurze Zusammenkunft mit dem italienischen Königspaar.

In Montenegro hatte sich unterdessen folgendes be- geben: Der König, der in Schari war, forderte sein Volk auf, die Waffen an Österreich ab- zu geben. Nur ein kleiner Teil, an dessen Spitze die Generale Miskovic und Baticovic standen, widersetzte sich. Im übrigen flohen diese beiden Generale zu den serbischen Truppen, da ihre Partei sich als zu schwach erwies. Ein Teil der serbischen Truppen Generaloffiziers in Paris. Die in Montenegro ein- und von den Gruppen- kampfes. Dieses Telegramm soll, ein nicht un- wichtiges Arrangement“ dem König vorgelegt haben. Nikita jögerte, begab sich aber doch von Schari nach Bodogara, wo sich der feindliche Teil seines Heeres und der Rest der serbischen Truppen aufhielten. Nikita jögerte, begab sich aber doch von Schari nach Bodogara, wo sich der feindliche Teil seines Heeres und der Rest der serbischen Truppen aufhielten. Nikita jögerte, begab sich aber doch von Schari nach Bodogara, wo sich der feindliche Teil seines Heeres und der Rest der serbischen Truppen aufhielten.

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in HENKEL's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn HENKEL's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzsaichen und Kiebelgeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen mit dem Namen Henkel der Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Die **Gartenlaube** veröffentlicht jetzt

Die Abenteuer des Fremdenlegionärs Kirsch von Kamerun in den deutschen Schutzgebieten von Kapitänleutnant Hans Paasche

Die Opferschale Roman von Tda Boy-Ed

+

Vaterländischer Abend

am Sonnabend den 29. Januar, abends 8 Uhr, in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße)

Militär-Konzert

angeführt von der Kapelle des 7. Landsturm-Inf.-Reg.-Bat. (IV 25)

Musikalische Leitung: Herr Dirigent E. Bartzsch

Solisten: Fräulein H. E. Hertel, Merseburg (Sopran), Herr C. Zilliger, Halle-Merseburg (Bass).

Eintrittskarten zum Preise von Mk. 1.50 (1. Platz), Mk. 1.— (2. Platz), Mk. 0.50 (3. Platz) bei Herrn Kaufmann Frabner, Kl. Ritterstrasse u. an der Abendkasse.

Eröffnung der Abendkasse 7 1/4 Uhr.
Der Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz.

+

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Donnerstag bis Sonntag.

Daugen. Natur. Ausgabung erhält Familienbesuch. Sumor. Piff und Poff. Soldatenhumor. Babas Seitenhüsung. Komödie. Mehter-Boche. Kriegsroman.

Das Gnadenbrot

Drama in 3 Akten.

Tajjana.

Drama in 2 Akten.

Eine Liebesgabe.

Ein heiteres Spiel in erster Zeit in 2 Akten.

Sonntag von 3 Uhr an Jugendvorstellung.

Aufruf. Unsere Mitbürgerinnen

bitten wir unter Hinweis auf das „Eingesandt“ in der heutigen Zeitung ihren Dank gegen unsere tapferen Männer und Söhne im Felde den schönsten Ausdruck zu geben, indem sie reichliche Spenden dem „Frauendank“ bringen, der dazu bestimmt ist, die durch den Krieg verursachte Not in den Familien zu lindern.

Wir bitten mit offener Hand grosse oder kleine Gaben, je nach Vermögen, den Unterzeichneten zu reichen.

Der Ortsausschuss der Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“.

Frau Landeshausrat Ruprecht, Vorsitzende.

Frau Präsident von Behr (Deutsch-Evang. Frauenbund), Frau Regierungsrat Dehne (Domfrauenhilfe), Frau Stadtrat Blankenburg (Frauenhilfe St. Maximi), Frau Bürgermeister Hancke (Frauenhilfe der Altenburg), Frau Pastor Boltz (Frauenhilfe des Neumarkts), Frau Arch. Sekret. Dantel, Frau Rey (Gewerkschaftskartei), Frä. Lehrerin Rügenapp (Kath. Jungfrauenverein), Frau Pastor Ritzert (Mädchenbund St. Maximi), Frä. E. Mühlipfordt (Mädchenbund St. Thoma).

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nacht.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
∴ **Alle Art Wäsche** ∴
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Von Freitag früh an neben große und kleine

Bremer Läuferschweine

bei mir zum Verkauf.
Ludwig Schnellhardt, Gasse. gr. Linde.

Tüchtige
Revolverdrehler
und
Feinmechaniker
suchen
Körting & Mathiesen,
L. O.
Leuschke-Platz.

Joh. Seb. Buch-Verein.

Nächsten Freitag den 28. Januar keine Uebung.

H. Berger

Gude für sofort tüchtige Arbeiter, welche selbständig, trocken kann. Arbeiter, Familie sowie tüchtige Landmädchen finden sofort passende Stellung, frä. e. Postmännchen, Arbeiter sowie Mädchen müncheln nach dem Lande Stellung durch Frau **Berta Kassel**, gemerösamähliche Stellen Vermittler. Diarube i. (nicht am Markt).

Wittwoch abend ein Rad verloren von Schmale Straße bis Neumarkt. Bitte abzugeben Neumarkt 58

Ein altes Wortmannlein mit Brotmarken und 344 Mk. am Freitag gefunden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einmal eine Kollage

Parlamentarisches.

Die Handelskommission des Abgeordnetenhauses. In der verjüngten Subkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Dienstag die Beratung über die Subsidierung des Viehhandels fortgesetzt. Der Landwirtschaftsminister wies u. a. darauf hin, daß es nicht die Absicht sei, in die Abwicklung des Viehhandels förmlich einzugreifen. Der Viehhandel solle nicht ausgegliedert werden, eine Beschränkung sei nur für solche Aufkäufer beabsichtigt, die früher nicht gewöhnlich Viehhandel betrieben hätten.

Am Sinfidat auf die Begründung der Deutschen Fraktion war in der Presse darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Wahlen in früheren Jahren im Reichstage als Copianten dem Zentrum angeschlossen hatten. Angesichts dieser Feststellung schreibt jetzt die „Kölnische Volkszeitung“, das bekannte Zentrumblatt, ziemlich unwirksam: „Wenn gegen die Reichspartei nicht wegen ihrer parlamentarischen Vereinigung mit den Wahlen kein Einwand, keine Aufhebung ihrer Reichs- und Staatsrechte erhebt, dann bekümmert man damit, daß auch die früher sündlichen Bemängelungen des Zentrums, dem die welfischen Abgeordneten früher meistens, aber nicht durchweg, als Copianten beitraten, unberührt waren.“

Provinz und Umgegend.

Erfurt, 26. Jan. Der Landsturmann Schülze ist bei am 17. Januar mit seiner Frau Anna geb. Winge trübselig in den. Am folgenden Morgen verließ Sch. die Wohnung, um zum Dienst zu gehen; seine Frau begleitete ihn bis in den Hausflur und verabschiedete sich dort von ihm in herzlicher Weise. Bald darauf verließ auch Frau Schülze die Wohnung und ist bisher nicht dahin zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß der jungen Frau ein Unfall zugefallen ist.

Magdeburg, 26. Jan. Am 14. d. M., morgens gegen 7 Uhr, ist der Maschinenführer Karl Bufe aus Rogitz, der auf einem Dampfer, der hier am rechten Ufer der Stromelbe dicht unterhalb der Köhlingischen Überfallstiege vor Anker lag, beim Kohlentragen in die Elbe gefallen und ertrunken.

Leipzig, 26. Jan. Eine überraschende Entdeckung machte am Sonntag unsere Kriminalbehörde. Für war das Ableben der alleinlebenden Almojemobfängerin Arndt gemeldet worden. Bei der alsbald vorgenommenen Feststellung des näheren Tatbestandes wurden bei der angeleglich in befristigen Verhältnissen lebenden Frau 3470 Mark in Gold und 68 Mark in Silbergeld vorhanden. Außerdem hatte sie auch ein kleines Kapital von 400 Mark angeschlossen, worin in Schuldscheinen vorhanden ist. Das Gold wurde sofort der Reichsbank zugeführt.

Cöthen, 26. Jan. Eine hübsche Überraschung erwartete dieser Tage im benachbarten Maasbrunn einen auf Urlaub aus dem Felde heimkehrenden Landsturmann. Auch seine Frau hatte während seiner Abwesenheit die Wohnung für längere Zeit verlassen und sich bei Verwandten aufgehalten. Diese Gelegenheit hatte ein Arbeitergelehrter, das einige Monate hier gewohnt hatte, benutzt. Durch den Keller verschaffte sie sich Zugang in die leerstehende Wohnung und raubte diese fast gänzlich aus. Als die Wohnungsinhaber heimkehrten, waren die Sachen verstreut, diebstahlverdächtig und verschwunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf das von Maasbrunn inswischen nach Cöthen verzoogene Ehepaar und eine polizeiliche Hausdurchsuchung bestätigte diesen Verdacht. Aus allen möglichen Verstecken wurde die gestohlene Waare hervorgezogen, deren Wert sich auf rund 500 Mark beliefert. In zwei großen Kisten mußte die Beute fortgeschafft werden.

Die Kaufwaren hatten die Spitzbuben natürlich schon verstreut.

Leipzig, 26. Jan. Geheimrat Professor Dr. D. Rudolph Schomburgk, der hervorragende Rechtslehrer der Universität Leipzig, ist vom Kaiser zum hünimbergschen Ritter des Ordens Pour le mérite ernannt worden. Schomburgk, der am 8. Juli 1914 sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feierte, hat sich nicht nur durch seine Mitwirkung an der Gestaltung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und seine zahlreichen Schriften aus dem Gebiet der Rechtskunde einen Namen gemacht, sondern er ist auch im deutlichen parteipolitischen Leben stark hervorgetreten.

Leipzig, 26. Jan. Einem Unstübiger aus Drohna waren in der Weihnachtszeit zwei Gänse gestohlen worden. Jetzt erzählt er von dem Dieb einen Bericht in dem es heißt, er möge die Brautpaare beglücken, die im Besitz der Gänse die Gänse abzurufen sei. Die gestohlenen Gänse waren über sechs Jahre alte Reichtgänse gewesen! — Nur mit dem Hund begleitet wurde in der Nacht zum Sonntag ein mondlichtig veranlagter neunjähriger Knabe auf der Strohdächer Straße in Leipzig angehalten. Er war aus der ersten Wohnung an der Stellung des Abgabekontrollanten herabgefallen und hatte sich mit einem 1 1/2 Meter hohen Eisenzaun überzogen. Der beobachtete Junge wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

Dresden, 26. Jan. Über den Mord in Rabenstein erfahren wir noch von zufälliger Stelle. Der Chemiker der erkrankten Frau Glatzinger ist nunmehr bei seinem Trübsal eingetroffen. Der Verdacht der Taterschaft, der sich gegen ihn infolge verhängener irrtümlicher Fugenaussagen richtete, dürfte nach nun Mitteilung der Landkriminalbehörde als hinfallen betrachtet werden. Es erhob sich die Auffassung also, daß ein A u b m o r b o r g e r. Die gerichtsarztliche Section der Leiche hat am Dienstag nachmittag in der Totenstube des Kadaverer Friedhofes stattgefunden.

Miela, 26. Jan. Durch zwei aus der Moritzburger Fürstengrafschaft entlassene Köpflinge wurde ein Köpflinger für heftiger großer Strophen in A r a n d g e t e t t und völlig vernichtet. Die jugendlichen Brandstifter sind bereits wieder einseitig gemacht worden. — Beim Rangieren ist auf dem Meißner Bahnhof der Bahnmittelarbeiter W a f f e r aus Gröba von einer Schmallokomotive überfahren und schwer verletzt worden. Der Verwundete hinterläßt eine Witwe und 10 meist noch unermwachsene Kinder.

Aitna, 26. Jan. Über die Erschießung eines Landsturmannes durch einen Grenzschutzposten wird in Urkunden unserer heiligen Melange noch folgendes mitgeteilt: Der Landsturmann Emil Lude aus Neu-Göhrn wollte am Sonntag auf dem Gelände eines an der Grenze der Grafschaft Meißner und Graubündelstein den Grenzbesitzer ermahnen, weshalb seine Teilnahme durch den aus einem Interoffizier und einem Landsturmann bestehenden Posten erfolgte. Auf dem Wege nach dem Nachfoler machte sich Lude plötzlich zur Flucht. Er sprang über den Grenzmauer auf die gegenüberliegende Seite. Da er auf den dreimaligen Gal-

Amtmanns Rätke.

Roman von F. Courths-Mahler.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Georg fand diesen Vergleich sehr hübsch und sagte das Wally. Da er aber gern noch mehr hören wollte, fragte er weiter:

Wie meinst du das eigentlich?

Wally lächelte den Kopf in die Hand. „Na, weißt du, sie ist eben immer ein bißchen genierlich gewesen. Sie kann es nicht so von sich geben. Sogar jetzt noch, wo du doch nun schon so lange ihr Mann bist. Gern wöhlte sie sagen, daß sie wieder puterrot geworden, weil ich ihr weiß, daß sie dich sehr liebt und daß es kein Wunder ist, wenn du sie herzlichst lieb hast.“

Georg wurde es sehr warm bei diesen Worten. Rätke ließ glaube er nicht, daß ihn Rätke „sehr liebe“. Aber dies Gespräch interessierte ihn doch sehr und wünschte es fortzusetzen.

So, so, das hat du Rätke gesagt? Und woher weißt du das denn so genau?

Wally lächelte nun auch noch den anderen Arm auf und kopierte den Murrillen Engel zu hüßen der Rabonna. „Gott — Kunststück, so was zu merken! Du brauchst nicht zu tun, als ob ich noch in Wahn wäre.“ Ein junges Ehepaar ist doch immer verflochten ineinander.“

In Georgs Gesicht suchte es verräterisch. „Ach so! Allerdings, das ist ein seltsames Argument. Aber als nun Rätke noch nicht meine Frau war und auch nicht meine Waise, da soll sie, deiner Ansicht nach auch schon für mich geschwärmt haben?“

„Am nächsten.“

„Und worauf gründest du diese Behauptung?“

„Dergott — verfließ dich doch nicht so, sie wird dir doch von dem Allosch erzählt haben.“

Georg ließ sie verblühen an.

„Von dem Allosch?“

„Na ja, von dem Allosch in unserem Mann, hinten bei dem Späterhül“, erklärte Wally ungeduldig.

Er schüttelte verständnislos den Kopf.

„Wo keine Ahnung, Wally“, versicherte er.

„Sie schlug mit der rechten Faust in die linke Hand.“

„Nun bist ich dich — da siehst du nun wieder, wie gemeinlich sie ist. Wo du doch jetzt ihr Mann bist, hätte sie dir das doch erzählt können. Da ist doch nun wirklich nichts dabei.“

„Er nicht ernsthaft.“

„Nicht wahr? Da hast du es wieder — das Lieb ohne Worte.“ Aber nun erbarme du dich und erzähle es mir.“

Wally wurde bedenklich.

„Am Ende wird sie mir dann bene.“

„Da leg es ihr nicht wieder, Ehrenwort, Wally,“ brängte er.

„Nun ja“, antwortete sie sich. „Also es ist wirklich nichts dabei. In diesem Allosch in Frau, die lagen mir heute immer auf der Zunge, wenn du nach deiner Fabrik hinübergingst oder ritteist. Das war nämlich ein famozer Ausguck. Ich kam meist zu spät, weil ich zu lange beim Frühstück lag. Aber Rätke verpasste die Zeit nie. Und wenn ich nun früh genug kam, dann haben wir uns immer beim gegessen, wor durch das Allosch guden durfte, sobald du in Sicht warst.“

Georgs Augen blühten auf.

„Schade, daß ich das nie gemerkt habe.“

Wally lächelte.

„D, die Kopsfaberei ging immer ganz lautlos vonstatten. Rätke hatte mir angedröhrt, daß sie nie mehr ein Wort mit mir sprechen würde, wenn ich nur einen Ton von mir gäbe.“

Georg ließ sich über die Stirn, die sehr heiß geworden war.

„Und daraus schließt du nun, daß Rätke schon damals für mich geschwärmt hat? Es kann doch auch einfach Neugier gewesen sein.“

Wally machte eine hübsch abwehrende Bewegung.

„Ach du — ich ferne doch die Rätke“, sagte sie mit leichtem mit einer heischenen Begreiflichkeit. „Du hältst dann nur ihre Augen sehen sollen — so groß waren sie — und dann klammerten sie so, weißt du, als ob die Sonne ringsum mal, die so ihn und her gittern.“

„Sie beschloß dabei mit der Handen die ungefähre Größe einer ansehnlichen Testate und machte selbst die Augen so weit auf, als sie konnte. Georg prang auf. Die innere Unruhe trieb ihn empor.“

„Hatte Rätke wirklich früher ein wärmeres Interesse für seine Person gehabt? Und was dieses Interesses denn ganz gehörbar durch sein unverschämtes Verhalten bei seiner Verlobung?“

„Es hier ihm heiß und kalt über den Rücken bei dieser Frage.“

„Nanu — warum stehst du denn auf, Georg? Bleibst du nicht noch ein Weilchen länger? Rätke wird doch gleich wiederkommen.“, sagte Wally, abmahnendes, welchen Sturm sie entfesselt hatte.“

„So will mir nur noch eine Zigarette ansuchen. Du erlaubst doch, keine Dame?“, antwortete er mit heischenen Gesichtsmut.“

„Natürlich. Rauche nur immer los. Vom Vater sind wir ganz andere Rauchwolken gewohnt. Deine Zigaretten durften sein. Ich möchte auch furchtbar gern mal eine Zigarette rauchen.“ Rätke sollte mir schon ermett eine von dir schicken, aber sie wollte nicht. Sie behauptete, mir würde höchstens übel davon.“

„Das kann wohl sein, und deshalb ist es besser, du rauchst nicht.“

Wally schüttelte sich schmelzig auf und funktelte ihn an.

„Ach so — du bist auch so einer, der die Emanzipation der Frauen verweigert.“

„Er lachte laut auf über diese unerwartete Frage. In demselben Augenblick trat Rätke ein.“

Wally machte ein belustigtes Gesicht.

„Na, weißt du, dabei ist doch nun wirklich nichts zu lachen. Das ist doch eine sehr ernste Sache.“

Georg lächelte noch immer.

„Was hast du denn wieder angestellt, Wally?“ fragte Rätke lächelnd.

Wally zuckte ängstlich die Schultern.

„Ach, so nett, kein Mann sonst auch ich, aber wenn man auf die Frauenemanzipation zu sprechen kommt, sind die Männer alle rappelig.“

Wieder mußte Georg lachen.

„Hast du schon mit vielen Männern darüber debattiert, Wally?“ fragte er, amüsiert über ihren Eifer.

„Das nicht, aber gelesen hab ich schon manches darüber.“

Georg betrachtete Rätke nun lachend, wie Wally auf die Frauenemanzipation gekommen war.

Rätke nahm ihre Schwestern in die Arme.

„Kind, wie kannst du dir schon jetzt den Kopf warm machen mit solchen Schlagwörtern. Frauenemanzipation! Darüber kannst du vielleicht in zehn Jahren mal ein Wort mitreden, wenn du dir selbst ein Urteil gebildet hast.“

Wally war fröhlicher den Kopf zurück.

„So? Haben wir dabei nicht Gelegenheit genug gehabt, uns ein Urteil darüber zu bilden, wie nötig eine Frauenemanzipation ist? Sind wir, vor allen Dingen unsere arme Mutter, nicht flauschig unterjocht worden? Und ist es nicht endlich an der Zeit, daß wir uns von diesem Joch befreien?“

Rätke ließ bittend zu Georg hinüber. Sie wußte, wie bitterernte die junge Schwester diese Frage in ihrem kindlichen Unverstand nahm.

„Es ist nicht überall so wie bei uns zu Hause. Wally. Und wenn man eine Sache veralgemeinert will, dann darf man nicht nur an eine Seite beleuchten.“

Wally schluckte kramppfhaft.

„Aber Georg soll nicht darüber lachen. Wenn er nur wüßte, wie ernsthaft ich gerade über diese Frage so oft nachdenke.“

Georg reichte ihr die Hand.

„Lass uns Frieden schließen, meine Frauenrechtlerin. Ich höre dir einen Satz, was dir so ernsthaft gewesen ist. Gest — nun vertragen wir uns wieder.“

Sie drückte seine Hand, so fest sie konnte.

„Selbstverständlich, Georg. Man muß manchmal Meinungsverschiedenheiten haben. Und wenn ich eben sehr nachsichtig war, dann nimm es mir nicht krumm. Wenn ich an das Los meiner Mutter denke — ja — dann läßt mir eben immer die Galle über.“

„Er freilichste ihr sein.“

„Aber Wally! Und wie ist es nun mit einer Zigarette? Wollen wir eine Friedensraucherin?“

Wally ließ Rätke an und schüttelte den Kopf.

„Nanu — Rätke macht vorwurfsvolle Augen. Da will ich es lieber bleiben lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaufpreis.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
zu bestimmten vorgeschriebenen Tagen
des Tages. Wenn wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sie die vielen Beweise
aufrichtiger Teilnahme beim
Gingange unseres Lieben
Entschlafenen lassen wir
Allen herzlich Dank.
Merseburg, 27. Jan. 1916.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Emilie Thiele, Witwe.

Bekanntmachung.

1.
Auf Grund der Bekanntmachung
des Herrn Reichsanwalters über
die Regelung von Verträgen für
Gemüse, Obst und Sauer-
kraut vom 4. Dezember 1915
(R. G. Bl. S. 898) wird für den
Bezirk der Stadt Merseburg nach
Anordnung der Preisprüfungs-
stelle der Höchstpreis für Zwiebeln
im Kleinhandel auf 12 Pf. für
das Pfund festgesetzt.

2.
Diese Verordnung tritt sofort
in Kraft.

3.
Wer die Höchstpreisfestsetzungen
überschreitet (Verkäufer sowohl
als Käufer) wird mit Gefängnis
bis zu einem Jahre oder mit
Geldstrafe bis zu 1000 M. be-
straft. Neben der Gefängnis-
strafe kann auf Verhaft der bür-
gerlichen Ehrenrechte erkannt
werden. Außerdem kann lange-
zeitige Haft auf Kosten der Schuldigen
öffentlich bekannt zu machen ist.
Merseburg, den 26. Jan. 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dieser Stadt ist eine
Kriegswitwen- und Kriegswaisen
Fürsorgestelle neu eingerichtet,
die den Zweck hat, den Kriegs-
witwen und Kriegswaisen mit
Hut und Tat zur Seite zu stehen.
Alle dabingehenden Gesuche und
Anträge sind daher zu richten:
An die Kriegswitwen- und
Kriegswaisen - Fürsorgestelle
der Stadt Merseburg, Rat-
haus 1. Etage, Zimmer Nr. 8.
Merseburg, 25. Januar 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner unserer
Stadt, welche verpflichtet sind,
für die Dauer des am 6. März d. J.
hier auftretenden Provinz-
landtages an Landtagsabge-
ordnete Wohnungen zu vermieten,
ordnen wir, uns dies unter An-
gabe des Preises der Wohnungen
binnen 8 Tagen mitzuteilen.
Merseburg, den 25. Jan. 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken
findet
am Freitag den 28. d. Mis.,
von vorm. 8 Uhr an,
im Volkshausgeschäftszimmer statt.
Diejenigen Damen und Herren,
die bisher bei der Ausgabe der
Brotmarken mitgemerkt haben,
bitten wir, sich zur Empfang-
nahme der Brotmarken pünktlich
einzufinden zu wollen.
Merseburg, den 25. Jan. 1916.
Die Volkshausverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter dem Schmelzbestande
des Fabrikunternehmens Nr. 6 6 2 r.
Breite Straße Nr. 2, ist der
Ausbruch der Maul- und Klauen-
seuche amtserkennlich festgestellt.
Merseburg, den 25. Jan. 1916.
Die Volkshausverwaltung.

Brennholz-Auktion.

Sonnabend, 29. Jan. 1916
2 Uhr nachmittags,
sollen mehrere tausend Buchholzs
(Hölzer) öffentlich meistbietend
verkauft werden.

Sammelplatz Werberstraße am
Berge nach dem Bergfried.
Merseburg, den 28. Jan. 1916.
Die Deconomie-Deputation.

3 Stück Junge Hunde,

2 Monate alt, deutsche Doggen,
verkauft billig.
Franz Bauermann,
Fleischermeister,
Reischoberg bei Dürrenberg a/S.

Heute nachmittag 1 Uhr verschied nach
kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger-
und Grossmutter

Johanne Seifert

im Alter von 78 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Ferdinand Seifert,
Familie Kaufmann.

Merseburg, den 26 Januar 1916
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr von
der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergän-
zung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungs-
stellen und der Verfügungsregelung vom 26. 9. 1915 (R. G. Bl.
S. 607) vom 4. 11. 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird hiermit für den
Umfang der Monarchie mit Ausschluß der Hoheitsvollständigen Lande
folgendes angeordnet:

§ 1.
Zur Regelung der Beschaffung des Viehes und der Weife
von lebendem Vieh wird für jede Provinz für die Provinz
Regierungsbezirk ein rechtsfähiger Verband ge-
bildet. Der Oberpräsident in Westfalen ist beauftragt, die Provinz
Brandenburg oder Teile von ihr mit der Stadt Berlin für die
Durchführung dieser Anordnung zu einem besonderen Verbande
zusammenzuschließen.

§ 2.
Dem Verbande gehören an:
1. alle Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Nieder-
lassung haben, falls sie binnen einer in der Satzung zu be-
stimmenden Frist dem Verbandvorsitzende gegenüber die Er-
klärung abgeben, daß sie auf die Ausübung des Tiererwerbs-
verzehrs, erlischt die Mitgliedschaft;
2. die landwirtschaftl. Genossenschaften, die den Handel oder
Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Ver-
bandsbezirk haben;
3. Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden:
a. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die ohne
im Verbandsbezirk eine gewerbliche Niederlassung oder ihren
Sitz zu haben, im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissions-
handel mit Vieh betreiben wollen;
b. Rinder, Schafe und Schweine werden auf Eisenbahnen,
Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur angenommen,
wenn der Verkäufer entweder sich als Mitglied des für die Ver-
landstelle gebildeten Verbandes ausweist oder eine Bescheinigung
dieses Verbandes vorlegt, daß der Verkauf auf dessen Rechnung
erfolgt, oder eine Bescheinigung der Volkshausbehörde des Verbands-
ortes vorlegt, daß der Verkauf gestattet ist.
Die Ortspolizeibehörde darf hierauf keine Bescheinigung nur aus-
stellen, wenn es sich um einen Verkauf von Vieh aus einem land-
wirtschaftlichen Betrieb an einen anderen landwirtschaftl. Betrieb
handelt. Die Regierungs-Präsidenten sind beauftragt, auch in anderen
Fällen aus wichtigen Gründen die Verbandszugehörigkeit aus-
zuerkennen.

§ 3.
Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten Rinder, Schafe
und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Kalb-
ern im Gewicht unter 150 kg und mit Ferkeln und Käseferkeln im
Gewicht unter 50 kg für das Stück von dieser Anordnung aus-
geschlossen werden.

§ 4.
Die Satzung des Verbandes wird von dem Oberpräsidenten
in den Regierungsbezirken Rassel und Wiesbaden vom Regierungs-
Präsidenten erlassen.

§ 5.
Wer entgegen der Vorschrift des § 3 dieser Anordnung un-
befugt in einem Verbandsbezirk Vieh kauft oder kommissionsweise
Handel mit Vieh treibt, desgleichen wer an eine nach dieser Vorschrift
nicht berechtigte Person Vieh verkauft oder kommissionsweisen
Verkauf abgibt, sowie wer die nach § 6 erlassene Satzung dieser An-
ordnung oder der nach § 8 erlassenen Satzung aus der Bekannt-
machung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Ver-
fügungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M.
bestraft.

§ 6.
Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.
Berlin, den 19. Januar 1916.

Der Minister der
öffentlichen Arbeiten.
Unter-Schrift.
Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
Unter-Schrift.

Der Minister des Innern.
Unter-Schrift.

Bekanntmachung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß am
Sonntag den 30. Januar 1916
in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr
die Stromversorgung zwecks Vornahme dringender Be-
triebsarbeiten seitens der Ueberlandzentrale unterbrochen
wird.
Merseburg, den 27. Januar 1916.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Betriebsleitung: **Scharfsmidt.**

Wir suchen
zum sofortigen Eintritt einige tüchtige,
selbständig arbeitende

**Installations-
Monteure**

nicht unter 20 Jahre alt, für elektrische Licht- und Kraftanlagen
zu hohen Anforderungen.
Zu melden in den Vormittagsstunden bei der
Elektrischen Ueberlandzentrale Saalkreis - Bitterfeld
c. O. m. b. H. in Halle a. S. Magdeburgerstr. 671.

Wir suchen
zum sofortigen Eintritt eine Anzahl tüchtige, selbständig arbeitende

Freileitungsmonteure

nicht unter 20 Jahre alt, für Arbeiten an Hochspannungsleitungen
und Ortsnetzen, zu hohen Lohn- oder Verdiensten.
Zu melden in den Vormittagsstunden bei der
Elektrischen Ueberlandzentrale Saalkreis - Bitterfeld
c. O. m. b. H. in Halle a. S. Magdeburgerstraße 671.

Kaufe leere Güde,

gebrauchte, gut erhaltene.
Rich Klaus, Weizenstr.

**Einpänniges
Rutschgeschirr**

zu kaufen gesucht.
O. Günther, Maurerstr.,
Friedrichstr. 36.

**Eine noch gut erhaltene
Kasten-Karre**

zu kaufen gesucht **Große Ritter-
straße 1, Werftstr.**

1 ganzen od. halb. Wrg. Feld

sucht zu pachten.
A. Knauth, Penna.

Guter Klappsperrwagen m. Verdeck

zu kaufen gesucht. Beste Offerte
unter **F P a. d. Exp. d. Bl.** erb.

Wohnung, 1. Etage, Preis

480 M., zu vermieten u. 1. 4. 16
zu bestehen. Nähere Auskunft
Glabauer Str. 9

**Die Barriere Wohnung Gier-
straße Nr. 7 mit Gas u. Elektrik**

ist zu vermieten. Preis 380 M.
Zu erfragen im Hinterhaus
Unter-Altendurg 52

Möbel-Stube an 1-2 Personen

zu vermieten
Häckerstr. 13

**Durch eigene Fabrikation bin
ich immer noch in der Lage**

10 Stck. Zigaretten zu 40 Pfg.
zu verkaufen.
Hugo Thomas, Delgrube 35

**Früch eingetroffen:
Angel-Schellfisch
grüne Keringe**

a Wd. 35 Pfg.
Emil Wolff.

Pflaumen-Mus

von feinsten Pflaumen letzter
Ernte unter Garantie feinstere
Zubereitung verkauft und ver-
sendet a Wd. 55 Pfg.
B. Kleyer, Svergau.

Glühstrümpfe

in Qualität, für Hänge-
licht a Stck 50 Pfg.
empf. bei Carl & Bjer,
Installationsgeschäft,
Markt 8

Kaufe

ganze Nachlässe, gebraucht, Herren-
kleidungstücke, Federbetten,
Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel
und dergleichen mehr.

H. Apelt, Delgrube 7.

**Fahrrad-
Zubehör**

Mantel, Aufhänges, Glocken,
Internen, Federn, Fatteldecken,
Lichtbatterien,
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen

Berm. Beer ten, Markt 3

Achtung!

Robte für alte
woolene Strumpfahle
Rilo 180 M., für Bunden und
Bestate höchste Preise.
Neudorf-Wäsche Rilo 85 Pf.
Fraulirmisch, Johannstr. 16. Pf.

**Zimmergesellen-
Begräbniskasse.**

Die Generalversammlung findet
Sonnabend den 29. Januar,
abends 8 Uhr,
in „Göhe's Restauration“ statt.

Tagessordnung:
1. Rechnungslegung 1915.
2. Vorkantwahl.
3. Revisorenwahl.
4. Verchiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Von einer Kriegserwite
Portemonnaie mit Inhalt verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in
der Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Rezeptzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvertrag ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delstraße 8. —

Nr. 23.

Freitag den 28. Januar 1916

42. Jahrgang.

Fortschritte der österreichisch-ungarischen Truppen in Montenegro und Albanien. — Deutsche Erfolge bei Newisse, St. Vaast und Neuport. Rege Fliegertätigkeit im Westen.

Englands Schwierigkeiten.

Von Georg Gotthein, M. d. R.

Le. Alle Welt ist sich klar darüber, daß der Krieg längst zu Ende wäre, wenn nicht England eingegriffen hätte. England ist heute der Staat, der die anderen Mächte der Entente noch zusammenhält, der sie hindert, Frieden zu schließen, der ihnen Geld, Waffen und Ausrüstungsgegenstände liefert. Aber auch England kann sich doch nicht einbilden, heute noch die kriegerischen Ereignisse so zu beeinflussen, daß es den Sieg, den wir an unsere Fahnen geheset hatten, in unsere Niederlage verwandelt.

Trotz der großen Anstrengungen Englands ist es weniger als je gelungen, der Kriegslage, sei es im Westen, Osten oder Süden, eine uns nachteilige Wendung zu geben. England hofft eben darauf, uns wirtschaftlich auszuhungern, und da es dies auf dem Wege der Fernhaltung von Nahrungsmitteln nicht erreichen kann, so soll der Krieg bis zu unserer wirtschaftlichen Erschöpfung geführt werden. Man sollte sich bloß in England darüber klar werden, daß, selbst wenn ihm dieses Ziel gelingen könnte, es wirtschaftlich ebenfalls einer totalen Erschöpfung entgegengeht und daß es mehr als fraglich ist, ob nicht die wirtschaftliche Erschöpfung bei England und seinen Bundesgenossen früher eintreten muß, als bei uns und unseren Verbündeten. Gerade deshalb sieht man der mit so großer Mehrheit erfolgten Annahme des englischen Wehrpflichtswill in Deutschland mit so ruhiger Gelassenheit entgegen. Denn wenn England eine Million Männer mehr unter die Fahne stellt, so jenseit sie ihm für die Herstellung nicht nur von Waffen und Munition, von Ausrüstungsgegenständen und sonstigem Kriegsbedarf, sie fehlen ihm auch zur Herstellung aller sonst benötigten Friedensartikel, der Waren, die auch seine Verbündeten brauchen.

Freitag, an der es selbst wirtschaftlich verblutet, während die Intellektuellen in England längst zu der Überzeugung gekommen sind, daß es vom kaufmännischen Standpunkt allein richtig gedacht ist, sich mit einem Kontinenten, den man nicht niederringen kann, wirtschaftlich zu kartellieren. Aber die englischen Drahtzieher, die Herren Grey und Lloyd George, sind so dickköpfig, daß sie die Methode des gegenseitigen Ruiniérens als der Weisheit letzten Schluß ansehen.

Der Weltkrieg.

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Aktuelle Fragen in interessanter Beleuchtung.

„Utro“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Generalstabschef Jelow, in der aktuelle Fragen im Zusammenhang gebracht werden. Jelow sagte: Sollte sich der Bündnisvertrag mit der Aufgabe Salonikis entschließen, so würde das in Frankreich zum Sturz der Regierung führen. Soviel ist schon sicher, daß der Friede von Deutschland und seinen Verbündeten den Feinden aufgewungen wird. In westlichen Monaten werden die Kräfte des Bündnisverbandes sich nicht mehr für die Fortsetzung des Krieges begeistern können. Als nächster der Ententeallianzen wird ohne Zweifel Italien für den Frieden reif werden, weil sich dort die Überzeugung durchsetzt, daß der Bündnisvertrag keine Bürgschaft mehr für den Endsieg bieten kann, sobald weil sich in Italien eine schwere innere Krise vorbereitet, die um so sicherer ausbrechen wird, weil der Krieg dort unpopulär und außerdem aussichtslos geworden ist. Von Italien aus werden die Grundfesten des Bündnisverbandes erschüttert werden.

Zur Kapitulation Montenegros.

Die Bedingungen der Waffenstreckung unterzeichnet.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt: Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von dem Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

Der letzte montenegrinische Widerstand.

Wie dem „Secolo“ über Athen gemeldet wird, haben nach dem Frontdurchbruch von den Generalen Buto-witsch und Martinowitsch eiligst organisierte Montenegriener und Serben zwei Tage lang gegen die aus dem Taraboch und Stutari vordringenden österreichischen Truppen gekämpft, aber vergeblich, wegen Mangel an Artillerie und Munition. 2500 Montenegriener waren gefangen genommen, 6000 Serben, die in einem fürchterlichen Zustande physischer Verfassung in Stutari Zuflucht gefunden hatten, ist es gelungen, sich über den Drin in der Richtung von Kroja, Titana und Durazzo zurückzuziehen.

Die vorliegenden Balkanblätter melden aus Butarest: Die Ententevertreter verhandeln in Rom wegen der neugegründeten Situation. Sie haben die Absicht, den König Nikita abzusetzen

und die Thronfolge-Ordnung abzuändern. Sie wollen statt des Prinzen Danilo den russenfreundlichen gebliebenen Prinzen Mirko zum König ernennen lassen. Prinz Danilo protestierte gegen die Pläne, die den abzuschließenden Sonderfrieden mit den Zentralmächten fördern könnten. Die eifrigste Förderung des Planes der Enthronung Nikitas und der Krönung des Prinzen Mirko ist die italienische Königin Elena.

Dank für die Befreiung Stutaris.

Wie die „Albanische Korrespondenz“ meldet, richteten im Namen der gegenwärtig in Österreich-Ungarn wohnenden Albaner der Bischof von Scutari und der ehemalige Gouverneur von Balona ein Telegramm an den Kaiser Franz Joseph, in dem die albanische Soldaten dem Kaiser den unterwürfigsten Dank für die Befreiung Stutaris durch die heldenmütigen österreichisch-ungarischen Truppen unterbreiten.

Durazzo, Balona und San Giovanni vor dem Fall.

Aus Paris wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Nach früher gemachten unvollständigen Nachrichten hält man Durazzo und San Giovanni für verloren. Der Kaiser, Graf Bajša und seine Truppen seien in verzwelfelter Lage.

„Idea Nazionale“ meldet unter dem 23. d. M.: Die Räumung von San Giovanni di Medua habe bereits begonnen, da starke österreichische Kolonnen auf die Stadt vorrückten. Die Reste der fliehenden Truppen suchten in Durazzo Schutz.

Der „Pressetageblatt“ berichtet, daß auch die Aufgabe von Balona durch die Italiener unmittelbar bevorstehe. „Central News“ brachten aus Genf: Nach römischen Meldungen sind große Munitionslager und Lebensmittellieferungen nach Balona unterwegs. Die Italiener besetzten diesen Hafen, um ihn ebenfalls gegen einen Angriff der Österreicher zu verfeuern.

Zum italienischen Rückzug.

Der „Secolo“ erzählt: Die italienische Kolonne in Montenegro schiffte sich nach vielen Mühseligkeiten und Beschwerden in Medua ein. Die Mitglieder derselben erzählen, die Folgen des Krieges im ganzen Lande seien derartige, daß die Heber sie nicht beschreiben könne.

Alle italienischen Parteien sind darin einig, daß die italienischen Truppen aus Albanien zurückgezogen werden müssen. In Durazzo werden die italienischen Truppen bereits abtransportiert.

Schweizerische Blätter melden: Graf Bajša ist mit der albanischen Regierung und den Ententegegnern in Balona eingetroffen. Der „Lagesanzeiger“ meldet ferner, daß der italienische Rückzug aus Albanien allgemein ist.

Der Truppennachschub in Saloniki

nimmt seinen Fortgang. Neuerdings sind 20 000 Mann indischer Truppen im Hafen gelandet worden. Die Befestigungsanlagen in Saloniki sollen nach Meldungen aus Ententezügen jetzt beendet sein.

Ein neuer Gewaltstreik Englands.

Ein englischer Torpedobojäger nahm, wie der „Frankf. Zig.“ aus Paris gemeldet wird, gegenüber der Insel Scarpagos die Verhaftung eines an Bord des griechischen Dampfers „Elios“ reisenden ottomanischen Staatsangehörigen vor, dessen Identität nicht bekannt ist.

Griechenland und der Bündnisverband.

Die Veröffentlichung wichtiger Aktenstücke betreffend. Aus Athen wird gemeldet: Die Regierung beschließt die Publikation der diplomatischen Aktenstücke über die jüngsten Ereignisse, wodurch die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Entente klargelegt werden soll.

Ein Entente-Spionagegeschwehen.

Aus Athen wird gemeldet: Auf die Anzeige eines dem Generalstab zugeleiteten griechischen Führers, der von Ententegegnern aufgefunden worden war, gewisse vertrauliche Dokumente zu beschaffen, wurde ein eifriges Spionagegeschwehen entdeckt, an dessen Spitze ein britischer Generalstabsoffizier in Saloniki steht. Bisher wurden vier türkische Beamte als Mitwirkende verhaftet.

Die Kämpfe an der Westfront.

Unsere Angriffe.

Der französische Tagesbericht besagt u. a.: Neue Einzelheiten bestätigen, daß gestern feindliche Angriffsversuche gegen die Ober-

